

[illegible]

Mittwoch, 28. März 1923  
52. Jahrgang

### Die gestrige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Im großen und ganzen aber ist noch keine allgemeine Preisniedrigung zu konstatieren. Bleibt man vor der Schaulust nicht stehen, trotz sich im einzelnen, mit Freizügeln der fesseln Gegenstände an und wandert dann von Geschäft zu Geschäft, so hat man den Eindruck, daß zwar hier und da der Preise herabgesetzt werden, aber nicht in dem Maße wie die Lärme der Nacht nach der großen Sintflut auswichen, um festliche Ruhe zu lassen, so sich bereit irgendwo trocken Land gebildet habe. So scheiden die Geschäftsleute, vorzüglich lassend, ein Laube nach der anderen mit Ankündigungen von Preisermäßigungen aus, um zu sehen ob nicht endlich wieder Käufer in größerer Zahl kommen werden. Es spricht man mit den Ladeninhabern, so erklären sie, daß sie jetzt erst den Dollarhaufe eingekauft hätten und jetzt unmöglich, ohne sich zu ruinieren, mit ihren Preisen wesentlich herabgehen könnten. Der gegenwärtigen Preisnachlässe haben den, daß hauptsächlich die Tendenz, die voll kommen eingekaufene Kaufkraft des Publikums wieder anzuregen. Vieles sind Preisabschlüsse von 20—25 Prozent aus diesem Grunde vorgenommen. Aber auch darin muß man wieder große Unterschiede machen. Häufig sind es sogenannte Schaufensterpreise, und wenn der Kunde in das Geschäft eintritt, so muß er die Wahrnehmung machen, daß die ihm für die niedrigeren Preise angebotenen Sachen, älteren Lagerbeständen entstammen. In der Regel

Betrachtet man die Preislage, stellt man sofort einige Unterschiede fest. Da sind die Importwaren und die land-

Italien haben Warenhäuser und Spezialgeschäfte bestimmte Posten ausgenommen, die zu billigen Preisen abgekauft werden. So ist man, unwillkürlich, zu haben Inventarverkauf gekommen. In der Schuhbranche und nicht mehr ganz moderne Waren um 20.000 Mark und mehr ermäßigt. Zahlreiche Geschäfte künften daher diese Preisnachlässe mit dem Vermerk an: „Soweit der Vorrat reicht“, hind also entschlossen, eine Belebung des Marktes so gleich mit erhöhten Preisen zu beantworten. Bei Möbeln und Haushaltungssachen macht man die gleiche Erfahrung. Ebenso bei Teppichen und Decken. In der Rundschiff fallen die vielen „Schleute“ auf, die, städtisch, erst einmal sehen und noch einmal sehen und vergleichen, ehe sie sich überhaupt zu kaufen entschließen. Sie sind eben der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen weitere Preisabsenkungen unausschießbar sind. Mag sein. Aber das eine darf man bei allem nicht übersehen, daß für den Konsumenten der Straße fast ausschließlich der Geschäftsladen das Kampfbild ist um den Preis. Der dahinterstehende Großhandel und vornehmlich die Industrie werden von ihnen weniger berücksichtigt. Würden sie aber auch auf diese Werte schaffenden und Werte vermittelnden Faktoren eine größere Aufmerksamkeit richten, so würden sie finden, daß der Preisabbau in diesen hinteren Linien heute noch so gut wie gar nicht begonnen hat. Hier kann man höchstens von einer Stagnation gegenüber den früheren Geraufsetzungen sprechen. Dem Kleinhandel, vom simplen Gemüßeladen bis zum komplizierten Warenhaus, sind somit aus Existenzgründen gewisse Grenzen im Entgegenkommen gegen die Rundschiff gezogen.

Wie steht es demgegenüber mit den Preisen für die Arbeit? Mit den Löhnen und Gehältern? Würde man sie auf den Friedensstand, mit anderen Worten auf die Goldparität bringen, so würde man zu dem Ergebnis kommen, daß sie noch ziemlich weit hinter den einstigen Sätzen zurückbleiben. Aber man darf nicht vergessen, daß die gegenwärtigen Löhne, indirekt, ergänzt werden durch die noch immer bestehende teilweise Zwangsverwirklichung im Wohnungswesen, im Brotgetreide, im Zucker und dergleichen. Vor dem Kriege gab der Beamte, Angestellte oder Arbeiter durchschnittlich fünfzehn Prozent seines Einkommens für die Wohnung aus. Heute ein halbes Prozent. Wenigstens vor den letzten Beschlüssen über die Wohnungsbaugabe. Beim Brot und bei den Kartoffeln liegen die Verhältnisse allerdings nicht ganz so trüb. Durch die Stabilisierung der Mark wird auch die Lohnpolitik, mag man sie nun von der Arbeitgeber- oder von der Arbeitnehmerseite betrachten, auch vor ein ganz neues Problem gestellt. Von einem Abbau der Löhne kann jetzt nicht die Rede sein. Wohl aber wird ein Stöcken der Aufwärtsbewegung unvermeidlich sein. Denn sonst, wenn die Produkte aller Art durch erhöhte Löhne für die Arbeitsleistung in ihrem Preise wieder und wieder hinaufgeschraubt werden, wird man niemals zu einer allgemeinen Preisstufen kommen, die sich jetzt im allerersten Stadium befindet. Was aber in dieser Übergangszeit allmählich vorbereitet werden kann, das ist die Überwindung jener Inflationstheorie und -praxis, die seit den Tagen der Revolution einkaufte und alle Qualitätsunterschiede der körperlichen und geistigen Arbeit zu verwischen drohte, die den jugendlichen Arbeiter, den Ungelernten fast ebenso hoch entlohnte wie den Gelehrten, wie den Vorarbeiter und Werkmeister, wie den Angestellten, der sich durch einen jahrelangen Lehrgang erst Vor- und Spezialkenntnisse mühsam erwerben mußte. Die generelle, wenn man will, abschließende Erhöhung der Löhne und Gehälter, um den Arbeitnehmern aller Kategorien einen anständigen Lebensstandard zu garantieren, wird erst dann wieder aufzuheben, wenn die letzten Schranken der Zwangswirtschaft gefallen sind. Das ist aber eine Frage von morgen. Heute wäre es unmöglich, sich den Prozentsatz, der dabei in Betracht käme, auszurechnen. Feuerbach: „Der paradoxe Aphorismus des Lebens verdient keine aphoristische Bedeutung, bekommt Sinn und Verstand, wenn er im Zusammenhang mit dem großen Text der Vergangenheit gelesen wird.“ Das ist heute noch ein Ding der Unmöglichkeit.

Wien, 27. März. (Privat-Telegramm.) Ueber die Maländer Reise des polnischen Außenministers erzählt das „Giornale d'Italia“, Polen dringe auf baldmöglichste Ratifizierung der vom Völker-

Stellerrat beschlossenen Grenzregulierung. Gleichzeitig wolle der polnische Außenminister mit Mussolini die durch Kohlen- und Petroleumkonfessionen bereits geforderten wirtschaftlichen Beziehungen Polens mit Italien erweitern.

## Zur Rede des Ministers v. Rosenbergs.

Die Vorschläge des amerikanischen Staatssekretärs.

In seinen gestrigen Darlegungen vor dem Auswärtigen Ausschuss ist der Reichsminister des Auswärtigen v. Rosenbergs auf die Rede eingegangen, die der amerikanische Staatssekretär Hughes am 29. Dezember v. J. in der Historischen Gesellschaft in Newhaven gehalten hat. Zum besseren Verständnis wollen wir die Hauptstellen aus der Rede des amerikanischen Staatssekretärs hier wiederholen. Hughes sagte:

„Erste Voraussetzung für eine befriedigende Regelung des Reparationsproblems ist, daß die Frage aus dem Gebiet der Politik herausgehoben wird. Es schäme sich unser Heimatland höchstes Ansehen in Finanzfragen genießen. Männer von solch anerkannter Erfahrung und Ehrlichkeit, daß eine von ihnen erzielte Einigung über die zu zahlende Summe und den finanziellen Plan zur Ausführung dieser Zahlungen in der ganzen Welt als ein Spruch angenommen wird, der mit der höchsten erlangbaren Autorität ausgestattet ist. Die in Betracht kommenden Regierungen brauchen sich nicht im voraus zur Annahme der so genannten Vorschläge zu verpflichten. Können aber wenigstens die Unternehmung selbst ermöglichen und die Männer, die ihre Staaten in der geschiedenen Kommission vertreten, von jeder Verantwortung gegenüber ihren Auswärtigen Ministern und von jeder Gehörlosigkeit gegenüber politischen Wutungen entbinden. Grundlegende Voraussetzung sei, daß das ganze im höchsten Grade wirtschaftliche Problem ausschließlich von seiner wirtschaftlichen Seite betrachtet werde. Was für Forderungen man auch gegen Deutschland erheben möge, in seiner Leistungsfähigkeit liege die Grenze der Erfüllung. Diese Grenze zu bestimmen und einen Finanzplan aufzustellen, der den europäischen Nationen das Gefühl verschaffe, daß die Grundlage für eine gemeinsame und einheitliche Zusammenarbeit gelegt sei, das soll das Ziel der Kommission sein. Die Mitglieder der Kommission sollen Männer von solcher Stellung und Unabhängigkeit sein, daß jede Sicherheit dafür gegeben ist, daß ihr Spruch ausschließlich von Sachkenntnis, Gewissenhaftigkeit und Pflicht zur Erreichung der Wahrheit diktiert sei.“

„Hier eröffnet sich“, schloß Hughes, „die breite Bahn einer Möglichkeit, sofern nur diejenigen, deren freiwilliges Handeln unerlässlich ist, entschlossen sind, sich ihrer zu bedienen. Und wenn dies einmal geschehen ist, so würden sich die Straßen amerikanischer Hilfsbereitschaft sicherlich hoffnungsvoll öffnen.“

Die Ausführungen Hughes' wurden damals von den französischen Imperialisten ablehnend kritisiert. In der Pariser Presse wurde erklärt, Frankreich wolle seine Einmündung der Finanzlasten verweigern. Man war am 29. Dezember sehr erpicht auf den Einmarsch in die Ruhr, wollte nicht wirtschaftliche, sondern militärisch-politische Aktionen, und Sachverständige galten als Spielverderber.

## Amerikas Zurückhaltung.

Der Schluß des römischen Kongresses.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Der internationale Handelskammerkongress ernannte einen permanenten Ausschuss von Delegierten der freien am Kongress teilnehmenden Länder. Zunächst ist beabsichtigt, in Amerika eine große Propaganda zu eröffnen und auf 1800 Handelskammern und 26.000 Bantzen, die der Organisation angehören, Einfluß im Sinne der Kongressbeschlüsse auszuüben. Ebenso wird in den europäischen Ländern eine Propaganda eröffnet werden, um für die amerikanischen Bedingungen in der Frage der Reparation und der Internationalen Verständigung zu gewinnen. Erst wenn Amerika sich von dem guten Willen Europas sowie von den für Amerika selbst heraus resultierenden Vorteilen überzeugt habe, sei an eine amerikanische Hilfe zu denken.

Wie ich bereits mitteilte, reist ein Teil der in Rom versammelten amerikanischen Großhändler nach Berlin, darunter Booth, der Präsident der internationalen Handelskammervereinigung.

aufkommen. Ein italienischer Arzt wird geholt. Er kommt aus den Armen seiner Freundin, die ihm in Eile nachdrückt. George Sand fängt sich den Doktor ein, in einer der plötzlichen Entflammungen, die sie für echte Leidenschaft hält, die aber immer nur Lust am verworbenen Erlebnis ist. Des Arztes Freundin ist die Frau eines Engländers. Auch der macht sich bemerkbar, er hält George Sand, die wieder einmal Genuß anhat, für den Verfälscher. Die Florentin florent schon, da bekannst die Sand sich als Weib, und ihre Euada bemag dem betrogenen Gentleman einzuweisen, daß ihm eigentlich etwas angenehmes passiert sei. Sie kann eben alles und macht jeden sich dienbar, sie steht in jedem nur das „Objekt“ und sie weiß es selbst, kann aber nicht anders. Mussel hat Respekt vor diesem Gehirn, das eine Scheinleiste lenkt. Aber seine Bitternis ist noch größer. Diese Frau sei kalt in Gut und heiß in Frost. „Du erlebst nur so viel als du befehlen kannst!“ Sie trennen sich ohne Feindschaft – der Gegenfall bleibt kassiert.

Wo steht er, dieser Gegenfall? Mussel ist der reine Empfindler, der von innen nach außen leidet; George Sand lebt von außen nach innen. Mussel schließt die Augen, wenn er dichtet; George Sand öffnet sie, ehe sie es tut. Dort ist Poesie, hier angeblich nur Literatur, und „die Literatur“ steht alles mit Flugzeug auf. Das klingt sehr wahr, aber beide Produktionsmethoden werden durch erhebliche Zeugnisse gerechtfertigt. Für George Sand sprechen die allerhöchsten Beispiele. Der Schaffenskomplex „Goethe“ taucht auf. Goethe hat immer gebildet, was er erfahren hatte, er war dabei sehr unglücklich, aber sein Egoismus hat der Welt mehr geschenkt als sein Altruismus ihr hätte geben können. Im Ganzen: es wird ein Problem aufgeworfen. Hier gewinnt es noch autobiographischen Wert. Georg Kaiser macht sein Mussel sein, weil er für einen George Sand gilt. „Ist in Blut und heiß in Frost.“ Er nimmt „die ewige Reinheit des Erlebens“ für sich in Anspruch. Dieses Schauspiel, aller Bilder voll, ist ein Plaidoyer in eigener Sache – Verteidigung eines Fiktion, nur immer von fliegenden Gide gepressten Talents.

Wir werden ihn nicht missen, denn er ist in seiner Weise ein Starker, er ist ein ungemündlich reicher Intellekt. Dabei spielt er mit ältesten Mitteln: Laufschnellen und das Gestalten auf der Bühne von den anderen nicht bemerkt werden. Dabei und Gegenrede sind gelangt. Einzelne auf Einzelne. Dabei gefühlvoll Schlichtes wird unendlich gemacht. Mussel Bruder sagt: „Zehn Verleger brante mit seinen Worten nach einem Manuskript von dir in die Seele.“ Schmidt! Anders wieder in der Gedrungenheit dem Leser fast, dem Hörer ganz unverfänglich. „Grund steht unter mir.“

Für die Wirkung des Augenblicks also eine verlorene Sache. Nicht einmal verlor durch die Darstellung. Es muß eine Leidenschaft aus verdünnter Luft gegriffen, es muß eine Temperatur erzeugungen werden, die sofort wieder versiegt. Die Regie Bern-

## Die französischen Radikalen und Poincaré.

Vor der Kammerdebate.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

2. Paris, 27. März.

Die französischen Radikalen der Kammer legen Wert auf die Feststellung, daß sie gleich den Sozialisten dafür eingetreten seien, eine Debatte über die Ruhraktion noch vor Ostern herbeizuführen. Die „Ere Nouvelle“ zeigt an, daß der Vorschlag der radikalen Gruppe, Gerriat, an der Diskussion teilnehmen und gemäß dem Beschluß des Arbeitsausschusses der Partei von der Regierung genaue Angaben über die Lage im Ruhrgebiet und die wahren Absichten Poincarés verlangen werde. „Die radikale Partei wünscht über die Pläne der Regierung informiert zu werden, und ihr Vorkommen wird von Poincaré klare Verpflichtungen fordern. Die Partei wird nicht erlauben, daß die Befragung des Ruhrgebiets, die die Partei nicht gewöhnlich hat, und die nichts anderes sein sollte als die Sicherung „produktiver Pländer“, in eine verstellte Annexion deutscher Gebiete umgewandelt werde. Die Partei ist nicht gewillt, dem Größenwahnsinn des Kriegsministers Maginot und dem Imperialismus des militärischen und großindustriellen Generalstabs Gefolgschaft zu leisten. Bisher ist die Frage der Befragung nur unter der Form eines Aufschubes der Diskussion verhandelt worden. Am Freitag wird diese Frage zum ersten Male im ganzen Umfang und in ihrer vollen Bedeutung zur Sprache kommen. Charakter, Tragweite und etwaige Folgen der Expedition müssen klar aufeinandergelegt werden.“ Das klingt sehr entschlossen. Da alles möglich ist, kann es auch möglich sein, daß sogar die französischen Radikalen endlich einmal wieder radikal werden. Aber wir wollen abwarten, bis der Freitag gekommen ist, um den Charakter, die Tragweite und die etwaigen Folgen dieser Anknüpfung kennen zu lernen.

Poincaré hat sich heute mit der Finanzkommission der Kammer in Verbindung gesetzt, um auf die vierzig Fragen zu antworten, die ihm die Kommission über die Lage im Ruhrgebiet vorgelegt hat. Er ist angeblich dazu entschlossen, eine erschöpfende Darstellung der Lage zu geben. Der Bericht über die Sitzung ist abzuwarten, um zu erfahren, ob dieser Entschluß zur Ausführung gelangt, und welche Richtung er auf die Kommission ausüben wird. Das „Echo National“ ist unzufrieden mit der Situation. Ein Herr aus der Umgebung Degouttes hat Tardieu einen Brief geschrieben, in dem er die Befragung auspricht, daß es zu vorzeitigen Verhandlungen kommen könnte. „Seit Brüssel bewegt sich die Regierungspolitik auf einer abschüssigen Bahn. Wir haben kein großes Vertrauen zu der Festigkeit der Regierung.“ Auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der Regierung deutet eine kleine Beschriftung hin, die die Wochenchrift „Aux Ecoles“ erzählt. In jedem Sonnabend reisen vier Offiziere aus dem Ruhrgebiet nach Paris, von denen jeder einen besonderen Bericht in der Wappe hat. Alle diese Berichte sind wahrscheinlich voneinander verschieden. Einer ist für Millerand, einer für Poincaré, die beiden anderen für Maginot und de Brocquerie bestimmt. Es wäre interessant, einmal diese Berichte miteinander zu vergleichen, meint das Blatt. Vielleicht gibt die Verschiedenheit der Auffassungen eine Erklärung für die vielen Widersprüche der Verordnungen und Informationen.

Der Präsident der Kammer, Herr Handelskammer, Irving T. Bush, gibt heute in einem dritten Artikel im „Coeuvre“ an, wie er sich die Lösung der Krise denkt. Frankreich hat vier Möglichkeiten, seine Finanzschwierigkeiten zu beheben: 1. die grundsätzliche Verminderung der laufenden Ausgaben; 2. die größte Sparmaßnahme in den Ausgaben für den Aufbau; 3. den Abschluß einer politischen Verständigung mit Deutschland. Diese Politik ist so zwingend notwendig, daß sie nach der Meinung Bushs mit der Zeit sich verwirklichen muß. Die jetzige Stimmung könne nicht dauernd sein. Sie werde anders werden, sobald die Umstände verschwunden seien, die sie erzeugt haben. Die vierte Möglichkeit endlich besteht nach Bush in der Vorbereitung einer internationalen Konferenz zur Feststellung der deutschen Wirtschaftsschwierigkeiten und Zahlungsmöglichkeiten. Diese Konferenz hätte aber nur dann Wert, wenn an ihr Finanzlastenverhältnisse teilnehmen. Bush hält die Stabilisierung der deutschen Mark noch immer für möglich, wenn sie jetzt aus schwieriger geworden ist. Wenn diese Operation durchgeführt worden ist, braucht Deutschland nur eine „vernünftige Politik“ zu treiben, um sofort die Hilfe der internationalen Finanz und die Unterstützung aller anderen Länder zu gewinnen.

## Kammerspiele.

Georg Kaiser: Die Flucht nach Venedig.

Die deutschen Dramatiker, gegenwärtig, scheitern in utopische Zukunft oder sie fallen in die Vergangenheit. Sie malen alle Portraits: Grabs, Goldstein, Baumachars, Gise Renning. Die einen tun aus Lust an Historischen und Analphabeten, die anderen, und die Mehrzahl, um zu zeigen, daß jene Tage bessere Tage waren. Auch Georg Kaiser, dem das Unheil nur gerade groß genug als Zifferkette ist, merkt er um hundert Jahre zurück. Alfred de Musset, George Sand: gute Köpfe, die wie selbst in einem von ihren Randbeuten gepackten Deutschland ehren wollen. Kaiser hat ihren Wandel studiert, kennt ihren Konflikt, benutzt ihn mit einiger Freiheit und macht daraus ... ja, was macht er?

Diese „Flucht nach Venedig“ ist schlechter und ist besser als ein Theaterstück. Sie hat die Gliedmaßen eines Schauspielers, sein äußeres Organ und sein inneres fehlt, aber jener Zuschauer, der mit seinem eigenen Kissen flüchten soll, wird sagen: „Alte-Hedelberg ist ergiebiger.“ So denkt auch Fritz Hollander, der jetzt unter dem Geheimer seines Gewissens wieder einmal auf die Zeitungen schimpft; immerhin, und er sei dafür gepriesen, bereitet er nach dem Bringen von Sachverständigen den Bringen von Fomberg vor. Nur eine Minderheit, wohl nur der engste Theaterkreis, es ist ein Gemisch, das eine gedankliche Kontrolle voraussetzt, es ist ein Gehirnspiel, ein Dialog oder Zerknagel über das Wesen des Schöpfers, über das Thema „Mensch und Dichter“. Dies alles ist es mehr als nur ein Doppelporträt. Ein pures Geistesbild.

Gaust-Geist war nicht aufzuhaben, als er schrieb: „Im Anfang war das Wort.“ Das Wort ist nichts. Kaiser geht weiter. Das Wort ist kein Nichts, denn es kann sehr vernichten. Der Schlußsatz des Schauspielers heißt: „Das Wort tötet das Leben.“ So spricht Mussel zu Aurora Dupin, genannt George Sand. Die beiden haben sich geliebt, das weiß man. Mussel ist vor Aurora geflohen, hat sich in Arbeit vergraben. Nun taucht sie in seiner verneinenden Klause auf; in Männerkleidern, begleitet von einem deutschen Freundin, das nach pervertierend vor George Sand wie eine Köpfe flucht. Dichter und Dichterin einander gegenüber wie die Mutter-Ramblers Strindberg. Mussel weiß sie ab; sie habe ihre Liebe und ihn selbst entwürdigt, indem sie ein Wort daraus gemacht („Ella e lui“) freilich erst zwei Jahre nach Mussels Tod erschienen. Sie will ihn wiederhaben. Er: Ja bin für dich ja nur Stoff, wie alles für dich nur Stoff ist!

Da find wir beim Kern, der sich dann klarer enthüllt und im vierten Akt breit-bildhaftig erdört wird. Mussel bricht in Aufregung

hard Reich) hilt sich, indem sie die Schauspielerei nicht ab- und zugehen, sondern ab- und zurenen läßt oder Treppen anordnet, die in diesen Poltergeräusche erlauben. Die Hauptdarsteller können fast nur dekorativ wirken, können gut aussehen, gut sprechen, gut steigen wie Walter Janßen als Mussel. Und Agnes Straub, eine so vielseitige, überleuchtet mit einer fähig höchst reizvoller Einzelheiten nach das Dunkel des Wiederholers, daß diese George Sand uns unangenehm sein soll, weil sie eine polarisale Literatin – und angenehm, weil sie doch sehr geliebt, sehr klar und ein prächtiges Weibsbild ist.

Die anderen? Haben kaum etwas zu sagen. Hermine Stetler ergreift sich vordrücklich als das deutsche Fräulein. Wilhelm Dieterle ist der italienische Arzt: düsterdämonisch, verunsichert, auch er nur zum Ansehen.

Der Reiz war dünn und galt nur den Schauspielern.

Fritz Engel.

Thaetzerchronik. Im Berliner Theater ist die auf Sonnabend angelegte Aufführung der Operette „Midi“ auf Grund beherrschter Bestimmungen auf Ostermontag verlegt worden. Am Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

Maria Orta tritt heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, zum letzten Male vor ihrem Wiener Schicksal in der Rolle der „Mazzy Bühnen“ in Weidens Musik im Komödienhaufe auf.

F. Th. „Das blonde Gift“, ein „antihohes Lustspiel“ von Hilly Kaufmann, wurde im Deutschen Theater in Hannover aus der Taufe gehoben. Der Verfasser ist bisher in der Provinz durch eine Reihe von Schwindeln und Lustspielen harnloser Gemütsart bekannt geworden, die, aus Mutterwitz und Theateroutine hergestellt, ein Publikum ohne hohe Ansprüche immerhin befriedigen konnten. Nun führt er schmerzliche Gedächtnis auf und schreibt ein Schauspiel mit moralischen Grundtönen, das aus einem gedachten und dialogisch matten ersten Akt in zwei freundlicher Akte mit harmlosen Pointen mündet, und, weil es dankbare Rollen gibt, gebührend besetzt wurde. Im Mittelpunkt der Geschichte steht eine „Lulu“ der Hausgebräute, die zu gern alle Männer um sich herum verdrängt möchte, weil, aber der überlegenen Einsicht eines früheren Liebhabers unterliegt und am Ende sogar aufrichtig in die Arme ihres trotteligen, aber gut angelegenen Gatten zurückfällt. Der Schluß dürfte dem Augenblick genügen. Wer mehr wissen will, oder etwa nach tieferer Psychologie verlangt, wird in die Gide gestellt. Hilly Kaufmann selbst, ein Schauspieler mit gelassenen Manieren, spielte einen Dr. Schön mit ungeschönten Vorgehen. Einmal Gidebrandt als Galt die nervöse Lulu eben so wie man Lulu spielt. Die hübsch erfundene Figur eines snorigen Automobilhändlers machte Robert Müller andersherum komisch als sie gemeint war, nämlich ungeschön.



Hierzu 3 Beiblätter. Heute „Technische Rundschau“

## Goethe über Irrenkunst.

Von  
Dr. med. C. Mamlook.

In der Heidelberger Sammlung von Kunstwerken Geisteskranker, über die unsere Leser durch die Auszüge von Fritz Stahl und Professor H. L. v. 20. 6. 21, Nr. 302 und 16. 8. 22, Nr. 364) unterrichtet sind, befinden sich Bilder von den größten Sculpturen der Villa Pallagonia in Palermo. Sie wurden heute kaum Beachtung finden, trotzdem Professor Kraepelin eines der Bilder in sein Buch über die Psychiatrie aufgenommen hat, da sie keine sicheren Rückschlüsse auf eine etwa bestimmte Form von Geisteskrankheit gestatten. Und es ist auch eigentlich von untergeordneter Bedeutung, in welche Gruppe krankhafter Produkte man sie einreihen will.

Dagegen gewinnen diese Bilder ein höchst aktuelles Interesse, weil Goethe (Italienische Reise, Palermo, Montag, 9. 4. 1787) dazu Gelegenheit die Krankengeschichte geschrieben hat. Dessen ist man sich offenbar bisher nicht bewusst geworden, und die Goethe-Forschung hat mit der ins einzelne gehenden Schilderung jener monströsen Figuren im Palast des Prinzen Pallagonia nichts recht anzufangen gewußt. Im wesentlichen begnügen sich die spärlichen Kommentare zu diesem Kapitel der italienischen Reise mit der Feststellung, daß Goethe in den Bildwerken nur den Gipfel des allgemeinen Ungesundheits sah. Eine andere Stellungnahme war auch der Goethe-Forschung eigentlich nicht möglich, da ihr ja die jüngsten psychiatrischen Erkenntnisse fehlten; dann ist sie aber wohl auch in ihrem Urteil dadurch bestimmt worden, daß Goethe im Beginn seiner Schilderung vom „Unfinn“ des Prinzen Pallagonia redet; und diesen Ausdruck hat man anscheinend zu wörtlich, oder mindestens zu sehr im Sinne des heutigen Sprachgebrauchs aufgefaßt.

Eine ganz andere Bedeutung gewinnen aber Goethes Ausführungen im Lichte unserer modernen Erfahrungen über Irrenkunst, und der „Unfinn des Prinzen Pallagonia“ ist durch den Direktor der bairischen Irrenanstalt Wiesloch, Dr. Max Fischer (im 78. Band der „Zeitschrift für Psychiatrie“, seiner beiden literarischen Vermählungen entzissen; er hat an der Hand des uns heute bekannten Materials über bildnerisches Schaffen Geisteskranker den Pallagonischen Figuren und Goethes Beschreibung den gefährlichen Weg auch im pathographischen Schrifttum verfaßt).

Es mußte schon auffallen, daß Goethe auf die Schilderung dieser fiktionalen Abstraktionen und Monstrositäten so viel Zeit und Raum verwendet hat, von den vielen Besuchern des geradezu pathologischen Palastes hat kaum einer sich in die dortige verkehrte Welt und Architektur vertieft — jedenfalls keiner mit so viel Verständnis und offenbar richtiger Beurteilung wie Goethe.

Der Prinz Pallagonia, der sein Schloß mit steinernen Längheuern, Märgelsteinen und Fabelwesen durch einfache Steinmauern hüllte, war gewissermaßen geisteskrank; er fuhr in Palermo in gepanzerten, fugeförmigen Kutschen spazieren und litt an der Wohnverstellung, daß Africa von Ungehovern bewohnt wäre; er ist auch schließlich unter Auralen gestürzt worden.

Als Goethe die Pallagonischen Figuren sah, erkannte er offenbar mit der ihm eigenen Fähigkeit der Einfühlung, daß hier die Produkte eines geistig nicht Normalen vorliegen, und zwar um so mehr, als ihm je abnorme physische Zustände nicht fremd waren; er hat sie mehrfach in seinen Werken dargestellt und war durch Besuche von Irrenanstalten sowie seine Beziehungen zu Ärzten über Geisteskrankheiten wohl unterrichtet. Er erklärte denn auch, daß ihm die zeitgenössischen Beschreibungen jener Ungeheuerlichkeiten ein ganz falsches Bild gegeben hätten; hier lag, wie er sofort erkannte, bei dem Schloßherrn eine erbliche Belastung vor; denn, so bemerkt Goethe, „weder das Ungeheuerliche noch das Vorstellliche springe ganz unmittelbar aus einem Menschen, aus einer Zeit hervor, sondern man könne vielmehr beiden mit einiger Aufmerksamkeit eine Stammart der Zukunft nachweisen“.

Die Bedeutung der Goetheschen Schilderung erschließt sich einem erst, wenn man die zeitgenössische psychiatrische Ausdrucksweise richtig bewertet — das ist offenbar bisher nicht geschehen und somit der Grund für die unzulängliche Beurteilung von Goethes Aufzeichnung.

Zu Goethes Zeit hatte der Ausdruck Tollhaus nicht den heutigen, etwas herabgewerteten Beisatz, sondern wurde an Stelle des jetzt üblichen „Geist- und Irrenanstalt“ gebraucht; und mit „Raserei“ bezeichnete man einen höheren Grad von „Tollheit“, also etwa, mangels festerer klinischer Einteilung, eine fortgeschrittenere Geisteskränkung. Wobis hat in seinem Buch „Das Pathologische bei Goethe“ auch die zum Verständnis Goethescher Ausdrucksweise unerlässlichen Erläuterungen gegeben.

Andem man diese nicht genügend berücksichtigte, hat man die Bedeutung von Goethes Ausdrücken „Pallagonische Raserei“ und „Elemente der Tollheit“ mit dem heutigen Sprachgebrauch einfach identifiziert und ist somit der Kritik von Goethe nicht gerecht geworden. Sie ist sofort mit der auch von Dr. Fischer vertretenen modernen Auffassung in Einklang zu bringen, daß es sich bei dem Prinzen Pallagonia um einen abnormen oder krankhaft entarteten Geist gehandelt haben muß, dessen ungelagerte Phantasie und hochgradige Verwirrtheit sich in Form jenes plastischen Entäußerungsdranges kundgab.

Mit Recht weist Dr. Fischer auch auf spätere Werken Goethes hin, die es unabweisbar machen, daß ihm beim Betrachten der Pallagonischen Figuren das Bewußtsein kam, hier vor den Produkten krankhafter fiktiver Einteilung zu stehen. Er hat 1806 in den Annalen, gelegentlich der Beschreibung der Spiegelkerze bei Götterfest, folgende Betrachtung angestellt, die wie eine Reminiscenz an die Pallagonischen Figuren anmutet:

„Da fiel es denn recht auf, wie nötig es sei, in der Erziehung die Einbildungskraft nicht zu befeigen, sondern zu regeln, ihr durch geistig vorgelegte edle Bilder Lust am Schönen, Bedürfnis nach Fortschritten zu geben. Was hilft es, die Sinnlichkeit zu zähmen, den Verstand zu bilden, der Vernunft ihre Herrschaft zu sichern? Die Einbildungskraft lauert als der mächtigste Feind; sie hat von Natur einen unüberwindlichen Trieb zum Wüthen, der selbst in gebildeten Menschen mächtig wirkt und gegen alle Kultur die angekommene Reicht fragender Wüthen mitten in der anspruchsvollen Welt wieder zum Vorschein bringt.“

Ausdrücklich nimmt Goethe noch einmal Bezug auf die „Ungeheuer im Garten und Schloß des Prinzen Pallagonia“ anlässlich seiner Rezension des Gedichtes Athenais (Jenaische Allgem. Literaturzeitung), eines offenbar krankhafter Nachworfes; er empfand eine Art von Schwindel, wie es den zu überfallen pflegt, der etwas ganz Antagonistisches und also seiner Natur nach Unmögliches doch wirklich vor Augen sieht; und dabei fiel ihm dann ein, daß er im Schloß Pallagonia eine ähnliche Empfindung gehabt habe.

Goethe hat also demnach doch wohl mit Bewußtsein und in richtiger Beurteilung der Sachlage die Pallagonischen Figuren als Irrenkunst erkannt.

## Die neuen Bewertungsvorschriften.

Das Ungemäch des Geldbewertungsgegesetzes ist endlich Gesetz geworden. Nun erst kann, mit mehrmonatlicher Verspätung, die Ausgabe der Formulare und die Abgabe der Steuererklärungen erfolgen. Auch die Bilanzen der kaufmännischen Unternehmungen können nun erst abgeschlossen werden. Im folgenden sollen aus dem mannigfachen Gelebensinhalt zunächst die bilanzrechtlich wichtigen Bestimmungen besprochen werden, während ein Überblick über die sonstigen Vorschriften des Gesetzes einem weiteren Artikel vorbehalten bleibt.

### Einkommen- und Körperschaftsteuer.

In den bilanzrechtlichen Vorschriften ist der Regierungsentwurf zum Teil völlig umgestaltet worden. Die neuen Vorschriften sind teils dauernde und betreffen die Grundzüge des Bilanzrechts, teils sind sie als nur vorübergehend gedacht, indem sie zunächst nur für die jetzt beginnende Veranlagung des Jahres 1922 gelten, so daß in einem Jahre von neuem ein gesetzgebendes Vorhaben notwendig wird; diese Vorschriften betreffen gerade die wichtige Berücksichtigung der Geldbewertung. Zu belegen bleibt die mit der steigenden Komplexität des Steuerrechts scheinbar unvermeidliche aber auch häufige Verwirrung der Verhältnisse der neuen Vorschriften; es ist kaum zu erwarten, daß selbst bilanzierende Kaufleute, geschweige denn Wirtschaftler, Handwerker und Landwirte, für die die Bestimmungen ebenfalls gelten, derartig schwer gefasste Vorschriften verstehen können.

Die grundsätzlichen Änderungen des § 33a beziehen sich hauptsächlich auf folgende Punkte: Zunächst ist das Wahlrecht des Steuerpflichtigen beseitigt, wonach er je nachdem den Anschaffungspreis oder den gemeinen Wert für einen Betriebsgegenstand einsetzen konnte. Er muß jetzt immer den geringeren dieser beiden Beträge einsetzen, damit jede Willkür ausgeschlossen wird. Andererseits ist, wie in der Kriegszeit, ein „Ersatz“ eingeführt; wenn nämlich kein Anschaffungs- oder Herstellungspreis gezahlt worden ist, so wird nicht der gemeine Wert eingesetzt, sondern der Preis, der hätte gezahlt werden müssen. Und endlich ist ausdrücklich für die Steuerbilanz der Grundsatz der Kontinuität aufgestellt, so daß die folgende Bilanz immer an die Verhältnisse der vorherigen anknüpfen muß. Mit diesen — übrigens wirtschaftlich durchaus zu billigen — Grundregeln setzt sich die Steuerbilanz noch mehr als bisher als ein Gegenstück zur Handelsbilanz; eine unvermeidbare Folge der tiefsten Änderung des Abgabenwesens.

Die nur für die Veranlagung des Jahres 1922 geltenden Vorschriften des § 33a und des neuen § 33b wollen die Geldbewertung in drei wesentlichen Punkten berücksichtigen: bei der Erneuerung der dauernd dem Betriebe gewidmeten (Anlage-) Gegenstände; bei den Waren; bei den Devisen.

Für die Erneuerung der Betriebsgegenstände hat auch der Regierungsentwurf anerkannt, daß die bisherige Regelung in dem bekannten § 33a mit seinen „Lebensdauerbrüchen“ durchaus unbefriedigend war (vergleiche hierüber auch Nr. 375 der Praktischen Steuerfragen von 1921). Daher ist diese Vorschrift völlig gestrichen worden. Soweit solche Anlagen schon gebildet sind, sollen sie nach den bisherigen Bestimmungen weiter behandelt werden; es soll aber das Finanzamt hierüber mit dem Steuerpflichtigen eine Vereinbarung treffen dürfen, ein in dieser allgemeinen Geltung bisher nicht bekannter Fall des „Steuervergleichs“. Die Steigerung der Erneuerungskosten wird jetzt durch eine eigenartige Verknüpfung des Abschreibungsgehalts mit dem Wiederbeschaffungspreis berücksichtigt. Es wird zunächst die Bilanz nach den allgemeinen Vorschriften aufgestellt und danach der Gewinn berechnet. Abdann werden die Abschreibungen auf Anlagegegenstände mit einem bestimmten Multiplikator vervielfacht. Die gefundene Summe wird (nach Abzug der bilanzmäßigen Abschreibungen) vom Gewinne abgezogen, bleibt also infolgedessen frei, übrigens ohne daß später eine Kontrolle darüber stattfindet, ob tatsächlich daraus Erneuerungen bestritten worden sind. Andererseits werden 10 Prozent dieser Summe unmittelbar als Steuer erhoben. Der Multiplikator für 1922 beträgt bei Gegenständen, die bis einschließlich 1916 angefaßt sind, das 100fache, bis einschließlich 1919 das 500fache, ab dann das 80fache. Anschaffungen während des letzten Jahres kommen nicht in Betracht. In dem Beispiel der Reichstags-

verhandlungen sind die Abschreibungen übrigens immer vom Anschaffungspreis berechnet, nicht vom Buchwert, was einen erheblichen Unterschied ausmacht.

Bei der Bewertung der Waren, Vorräte und Erzeugnisse werden zwei Drittel nach Art des eisenen Bestandes behandelt, d. h. mit dem Wert, mit dem sie am Schluß des Vorjahres, also bei Bilanzierung mit dem Kalenderjahr: am 31. Dezember 1921, eingekauft worden konnten. Ursprünglich war beabsichtigt, den Marktpreis vom Ende des Vorjahres zugrunde zu legen. Der jetzige Wortlaut ist nicht ganz klar. Gemeint ist wohl, daß von der Bewertung ausgegangen werden soll, die für die vorjährige Bilanz zulässig war, also je nachdem der Anschaffungspreis oder der geringere gemeine Wert einzuführen ist. War die Bewertung zu niedrig, so muß dann für das Vorjahr Nachversteuerung erfolgen. Das restliche Drittel wird mit 40 Prozent des Marktpreises vom Bilanzstichtage abgezogen. Nur für diesen Bruchteil ist daher noch eine Einwirkung der Geldbewertung möglich. Wichtig ist, wie weit bei dieser Minderbewertung des Warenlagers die Warenchulden abgezogen werden dürfen. Das Gesetz sagt darüber unmittelbar nichts. Jedoch ist in der dritten Abänderung die Vorschrift eingefügt worden, daß die Minderbewertung der Waren in soweit keine Anwendung finden soll, als sie mit § 137, Absatz 2, der Abgabenordnung in Widerspruch steht. Selten wohl ist eine Bestimmung von größerer Unklarheit an so wichtiger Stelle geschaffen worden. Die angeführte Vorschrift der Abgabenordnung sagt, daß jede wirtschaftliche Einheit für sich und als Ganzes bewertet werden soll. Jetzt soll also trotz der detaillierten Bestimmungen über die Waren (und die Devisen) erst eine „Gesamtbewertung“ stattfinden, und dies noch dazu bei einer Einkommensteuer! Unklar und unlogisch; nur so kann das Urteil über eine solche Bestimmung lauten. Praktisch wird man sie nur dahin auslegen können, daß die Minderbewertung der Waren (und Devisen) erst nach Abzug der darauf noch ruhenden Schulden erfolgen darf.

Die Devisen werden bei Unternehmungen, die regelmäßig ihre Beschaffung mit sich bringen, auf besonderen Antrag ebenso wie die Waren bewertet, also so wie es vorstehend beschrieben ist. Der Abzug der Devisenverpflichtungen ist hier, im Gegensatz zur Zwangsanleihe, nicht vorgeschrieben.

Die ganzen oben Bestimmungen gelten naturgemäß auch bei Abschüssen, die nicht mit dem Ende des Kalenderjahres zusammenfallen.

### Zwangsanleihe und Vermögenssteuer.

Die Richtlinien dieser Abgaben, die in Nr. 27 der Praktischen Steuerfragen von 1923 besprochen worden sind, haben durch Verordnung vom 6. März vor allem folgende Änderungen erfahren: Zunächst haben sie durch einen neuen § 24 a des Zwangsanleihegesetzes nimmbar, soweit sie die nachrichtsmäßige Unterlegen enthalten, Gesetzeskraft erlangt. Es darf davon nur abgewichen werden, wenn der Steuerpflichtige es beantragt und beweist, daß sonst die Bewertung zu hoch wäre. Die Abzüge für Anlagegegenstände, die nach dem Totopferstichtag erworben sind, sind erhöht worden; sie betragen für 1920 jetzt 40 Prozent, für 1921 60 Prozent, für 1922 bis einschließlich Juli 70, dann 80 Prozent. Ferner sind bei den Waren und Vorräten 30, 60 und 80 Prozent vom Anschaffungspreis abzusetzen, je nachdem ob sie bis zum 31. März, zum 30. September 1922 oder zu einem späteren Tage angeschafft sind (auf den Bilanzstichtag kommt es dagegen nicht mehr an). Andererseits wird der Wert aller Betriebsgegenstände, die nicht mit dem Marktpreis oder Kurs vom Stichtage bewertet werden und der besonderen Wertermittlung nach den Richtlinien unterliegen, herabgesetzt; infolgedessen werden zum Beispiel Waren, die im Dezember 1922 angeschafft sind, mit dem Anschaffungspreis abzüglich 20 Prozent angesetzt. Endlich wird bei Devisen die bekannte Durchschnittsberechnung erst nach Abzug der Devisenverbindlichkeiten vorgenommen, auch hier tritt dann der Zuschlag von 300 Prozent hinzu, so daß der Dollar mit etwas über 4000 eingestuft wird.

Die Komplexität der Bestimmungen, die in der Reichsabgabenordnung, dem Vermögenssteuergesetz, dem Zwangsanleihegesetz, der Reichsabgabenordnung, dem Geldbewertungsgegesetz, den ministeriellen Richtlinien und ihren Änderungen verstreut sind, ist auch hier nicht zu übersehen und jedenfalls für den Laien kaum noch faßbar.

## Aus der wissenschaftlichen Welt.

Dr. T. I. Spanias Wirtschaftsprobleme waren der Gegenstand eines Vortrages des spanischen Nationalkongresses Jose Mal-lari im Centro Hispania. Zwischen dem verkehrsreichen Meer des Atlantik und dem der Neugier gelegenen, stellt Spanien das Durchgangsland zwischen Europa und Afrika dar. Sein mildes Klima macht den Boden zu einem der fruchtbarsten Europas und hat ihm, in Weizen und besonders in Früchten, fast eine Monopolstellung gesichert. Reiche Bodenschätze können dem Lande die Quelle großen Nationalreichtums bieten: die Quecksilber- und Bleiwinning übertrifft die aller anderen Staaten Europas. Eisen und Kohle im Norden, Kupfer im Süden ermöglichen industrielle Entwicklung, der — dank der Höhenunterschiede — die Ausnutzung der Wasserkraft entgegenkommt. Diesen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes günstigen Vorbedingungen steht vor allem der fast im größten Teil des Landes angriffende Wassermangel hemmend im Wege. Unregelmäßigkeit der Niederschläge, Überflutungen, Dürre erschweren und gefährden die Ernte. Wenig günstig für die Ausgestaltung der Verkehrswege ist die Gebirgsstellung. Spaniens Zukunft liegt in der Ausnutzung der Bodenschätze und der Befähigung aller natürlichen Schwierigkeiten. Der Wassermangel haben Römer und noch mehr Araber, die hierin Meister waren, mit großartigen Bewässerungsanlagen zu steuern gesucht. Die durch künstliche Bewässerung erschlossene Fläche kann noch verdoppelt, ja nach dem Bilde des Gza auf 6000 000 Hektar gebracht werden. Zur Erhebung der Landwirtschaft und des Ackerbaues kann trotz aller Verbesserungen noch viel mehr geleistet, da noch immer fast ein Drittel des anbaufähigen Bodens unproduktiv ist. Vor allem nötig ist die Verbesserung der Verkehrswege durch Regulierung der Flüsse und Ausbau des Eisenbahnnetzes.

Die Nebenarbeiten der deutsch-holländischen Sonnenfinsternisexpedition. Bei Gelegenheit der Sonnenfinsternisexpedition, die im vorigen Jahre deutsche und holländische Gelehrte auf der Weihnachtsinsel bei Java vereinigte, konnte wenigstens eine Anzahl von Nebenarbeiten mit Erfolg durchgeführt werden. Am Tage der Sonnenfinsternis ging ein schwerer Regen morgens an der Weihnachtsinsel nieder. Um die Zeit der ersten Berührung von Mond und Sonne klar zu bekommen, so daß der Kontakt mit

Sicherheit beobachtet werden konnte. Mit zunehmender Verfinstlung aber nahm die Bewölkung wieder zu, und es gelang nur, mit mäßiger Sicherheit den Beginn der Totalität zu fixieren. In diesem Augenblicke aber war schon die allerhöchste Umgebung der Sonne in dicke Wolken gehüllt, und die Gelehrten bekamen an jedem Instrument nur eine kurze Aufnahme der Korona. Dann verschwand alles in dichten Wolken, und ein schwerer Regen machte die weitere Beobachtung der Finsternis unmöglich. Benutzten aber wird eine vollständige Serie von Aufnahmen der Längsgegenstand mit beiden Instrumenten es ermöglichen, die Leistungsfähigkeit der verwendeten Optik und Methoden ausführlich zu diskutieren. Den Aufschluß auf der Weihnachtsinsel benutzte J. Voute (Batavia) zu ausgedehnten astronomischen Messungen gemeinsam mit den beiden anderen holländischen Mitgliedern der Expedition, E. R. Weber (Bandung) und G. Hoffmann (Soerabaja). Während der Finsternis sowie an verschiedenen Stellen der Insel wurden diese Messungen angestellt. Dr. G. Hoffmann (Honn) führte photometrische Messungen an der fälschlichen Lichtstärke und am Merkur aus. Und alle Mitglieder der deutschen Expedition, Dr. E. Freundlich (Potsdam), Professor Kopff (Heidelberg) und Hoffmann haben auf Anregung des Berliner Instituts für Meeressunde während der Seereise systematische Beobachtungen angestellt.

Friedmanns Tuberkulosemittel. Der Prüfungsausschuss, den das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf Veranlassung der Bundesversammlung einberufen hatte, hat nunmehr sein endgültiges Gutachten über Friedmanns Tuberkulosemittel bekanntgegeben. Vorichtig, nach allen Seiten abwägend, stellt es das für und wider zusammen; es begründet in elf Paragraphen, in welchen Fällen man sich einen Erfolg versprechen kann, und warum das Präparat andererseits nicht etwa ein souveränes Mittel gegen die Tuberkulose genannt werden kann. Zu einer endgültigen Entscheidung dürfte doch noch weitere Erfahrungen nötig sein. — Gosselich hört mit dieser Rundgebung des Ausschusses nunmehr die Bearbeitung der Tagespresse auf; erst vor einigen Monaten hatte ein Beirater — im „Berliner Tageblatt“ allerdings vergeblich — versucht, das noch nicht endgültige Gutachten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nunmehr hat ausschließlich die Fachpresse das Wort.

Wissenschaftliche Nachrichten. Professor Wilbrandt, Zübingen, hat einen Ruf an die Universität Córdoba in Argentinien erhalten.



**Ein neuer Vertrag über die Benzintankstellen.**  
Berliner Magistrat hat einen neuen Vertrag über die  
Richtung von 30 Benzintankstellen auf öffentlichen Straßen  
vereinbart, nachdem, wie berichtet, der erste Vertrag mit  
Bezug auf Abwehrend bei den bürgerlichen Stadtverordneten ge  
wagt. Eine andere Benzinfirma, die Erdöl-Industrie-Aktiengesellschaft  
ist in den Vertrag eingetreten, der in seiner neuen Fassung e  
verstärkte Sicherungen der Stadt gegen Weiterveräußerung der Ta  
stellen enthält. Es wird bestimmt, daß die Gesellschaft den W

---

### \* Eine mässige Herabsetzung der Kohlenpreise.

Senkung der Steinkohlenpreise (einschliesslich Kohlensteuer) um ca. 10%, der Braunkohlenbrikettpreise um ca. 16%.

Nachdem der Reichsfinanzminister unlängst die von der Industrie geforderte Herabsetzung der Kohlensteuer unter der Bedingung zugesagt hatte, dass die Kohlenindustriellen gleichzeitig in die Herabsetzung der Nettokohlenpreise einwilligen würden, trafen gestern der Reichskohlenverband und der grosse Ausschuss des Reichskohlenrats zur Beschlussfassung über das Ausmass der vorzunehmenden Preiseremässigung für inländische Brennstoffe zusammen. Nach längeren Verhandlungen, in denen die gegenwärtige prekäre Lage des Kohlenbergbaues in Deutschland von den Interessenten dargelegt wurde, einigte man sich schliesslich auf eine Herabsetzung der Nettokohlenpreise um 3000 M. die Tonne für Steinkohle aus den unbesetzten Gebieten (mit Ausnahme einiger unbedeutender Bezirke) vom Nettopreis ab Grube (d. h. ausschliesslich Kohlensteuer), ferner um 5000 M. für Braunkohlenbriketts und um 1900 M. für Rohbraunkohle aus mitteldeutschen Bezirken. Für bayerische Braunkohle stellt sich die Ermässigung bei Briketts auf 2800, bei Rohkohle auf 1100 M. Prozentual stellt sich die Ermässigung auf ca. 3,5 pCt. für Steinkohle und auf ca. 9 pCt. für Briketts. Gegenüber dem bisherigen Nettopreise von rund 90 000 M. pro Tonne Steinkohle wird jetzt diese Kohlen Sorte 86 000 M. kosten. Wie von seiten der Kohlenindustrie weiter hervorgehoben wird, spielt bei dem gegenwärtigen geringfügigen Abbau der Materialpreise und Frachten auch diese scheinbar geringe Ermässigung der Kohlenpreise eine grosse Rolle für ihre finanzielle Gelangung. Denn gleichzeitig wurde, wie wir hören, in der Sitzung durch einen Vertreter des Reichsverkehrsministeriums offen erklärt, dass man besser tue, sich über die bevorstehende Herabsetzung der Frachttarife keinen Täuschungen hinzugeben, denn diese würde sehr gering sein (man erwartet eine Reduktion der Tarife um nur rund 2 Prozent!). Auch die Frage der Materialpreise wurde gestreift. Es wurde zwar zugegeben, dass beispielsweise die Grubenholzpreise in letzter Zeit sehr beträchtlich zurückgegangen seien, jedoch wurde sich dieser Faktor erst in späteren Monaten auswirken. (Wo bleibt das Prinzip der Wiederbeschaffungspreise? Ist wirklich alles jetzt noch auf den Gruben vorhandenen Grubenholz zu den höchsten Preisen der Vergangenheit gekauft worden, und hat auch der vor der grossen Preiserhöhung noch billiger eingekaufte Grubenholz monatelang den Preisaufstieg der Kohlen verlangsamt? Die Red.) Der Absatz in der Braunkohlenindustrie, wenigstens als Rohbraunkohle anlangt, ist neuerdings übrigens ganz ausserordentlich vermindert und ihre Unkosten steigen nach der Erklärung der Interessenten in entsprechender Weise. Mit ganz ähnlichen Argumenten operiert übrigens auch die Eisenbahnverwaltung, indem sie darauf hinweist, dass durch die Abschneidung des Verkehrs infolge der Ruhrbesetzung ausserordentlich hohe Zuschussleistungen und ein erheblich verteuerter Betrieb die Folge seien, so dass eine grössere Herabsetzung der Tarife unmöglich sei. Die Ermässigungen treten am 1. April in Kraft.

Die oben wiedergegebene Ermässigung der Kohlenpreise genügt nur sehr bescheidenen Anforderungen, und zwar genügt besonders für die Steinkohlenpreise, die ohne Berücksichtigung der Kohlensteuer — um etwa 3000 Mark pro Tonne oder 3,3 pCt. ermässigt werden, sofern es sich um Steinkohle aus den unbesetzten Gebieten handelt. Für die Kohlen des Ruhrgebiets und des Aachener Gebiets gilt also die Preiserhöhung nicht. Jedoch hat diese Tatsache zunächst nur für die Verbraucher des besetzten Gebietes Bedeutung, da Ruhrkohle in das unbesetzte Gebiet zurzeit nicht gelangt. Eine andere Frage ist es, wie die Ruhrkohle behandelt wird, die bereits früher nach dem unbesetzten Gebiet gebracht worden ist und seit längerer Zeit im unbesetzten Gebiete lagert. Es muss als selbstverständlich betrachtet werden, dass diese Kohle von der Preiseremässigung erfasst wird, denn sie ist fast ausschliesslich noch vor der letzten Preiserhöhung nach dem unbesetzten Gebiete gebracht, also zu Preisen von den Händlern erworben worden, die unter den bisherigen, ja sogar unter den neuen, jetzt ermässigten Preisen liegen. Nachdem nunmehr die Kohlenverbände zu Herabsetzungen ihrer Zechenpreise geschritten sind, wird auch der Finanzminister seine Zusage einlösen und seinerseits die Kohlensteuer um 10 pCt. auf 30 pCt. kürzen. (Diese Steuerherabsetzung bezieht sich natürlich auch auf die im besetzten Gebiet gewonnene Kohle.) Dadurch erhöht sich der Gesamtkohlenpreis für Steinkohle eine weitere Ermässigung von 3,3 pCt. wird sich also eine Gesamtermässigung des Kohlenpreises für Steinkohlen ergeben, die zwischen 10 und 11 pCt. liegt. Für Braunkohlenbriketts beträgt die Zechenermässigung etwa 9 pCt. Zusätzlich der Kohlensteuerermässigung, die auf den Gesamtkohlenpreis berechnet, gleichfalls 7 bis 7,5 pCt. ausmacht, würde demnach der Gesamtbrikettpreis um 16 bis 16,5 pCt. herabgesetzt werden. Der Reichsrat hat in seiner gestrigen Sitzung bereits der Ermässigung der Kohlensteuer zugestimmt, wodurch dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung gegeben wird, die Herabsetzung der Kohlensteuer vorzunehmen.

\* **Versammlungsauslässe für Steuern nach dem 1. April.** Für alle Steuerbeträge, die nicht rechtzeitig bezahlt worden sind, ist vom April ab ein Zuschlag zu bezahlen. Der Zuschlag beträgt für die ersten drei Monate je 15 pCt. und bei einem länger

als drei Monate dauernden Rückstand 30 pCt. für jeden Monat, den der Rückstand dauert. Jeder zahlt daher bis zum Donnerstag, 29. März 1923, seine Steuern; denn nachher ist es zu spät, weil am 30. März Karfreitag und am Sonnabend, 31. März 1923, Bankfeiertag ist.

\* **Geplante Verhundertfaltung der Biersteuer.** Dem Reichsrat sind der Entwurf eines Biersteuer-Gesetzes und im Zusammenhang damit ein Gesetzentwurf zur Änderung des früheren Gesetzes über den Eintritt von Württemberg, Bayern und Baden in die Biersteuergemeinschaft zugegangen. Beide Vorlagen haben bereits die Ausschüsse des Reichsrats beschäftigt. Nunmehr beantragte der bayerische Staatsrat v. Wolff namens Bayerns, Württembergs und Badens Verlegung der Beratung. Nach seinen Ausführungen handelt es sich bei der ersten Vorlage darum, die zurzeit bestehende Biersteuer zu verhundertfachen. Der Gesetzentwurf, der nach Ansicht der Ausschussmitglieder auch verfassungsändernden Charakter hat, ist dem Reichsrat erst Anfang März zugegangen. Den Hauptkern bilden die Steuerzölle, und hier hatte der Reichsfinanzminister zunächst nur eine Verdoppelung beantragt, hat aber am vorigen Freitag in einem Nachtrag eine Verhundertfaltung verlangt.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, dass die Reichsregierung es ausserordentlich bedauern würde, wenn die Vorlage jetzt nicht verabschiedet werden könnte. Es hänge sehr viel davon ab, dass die Vorlage rechtzeitig an den Reichsrat gelange, um nach Möglichkeit noch bis sieben Milliarden aus, wenn die jetzige ungeheure niedrige Steuer" belassen werde, die jetzt kaum die Verwaltungskosten decke. Werde das Gesetz heute noch nicht verabschiedet, so würde es frühestens am 1. Juli in Kraft treten können. Das bedeute einen Einnahmefall für die Reichskasse und liege nicht im Interesse der Brauindustrie, die ein Interesse daran habe, die Steuererhöhung noch vor Eintritt der heissen Jahreszeit vornehmen zu lassen. Die Reichsregierung ist der Ansicht, dass die Vorlage keine Verfassungsänderung enthalte, sie gehe lediglich dem Finanzminister eine Handhabe zum Erlass von Steuererordnungen in ähnlicher Weise, wie es beim Kohlensteuergesetz und anderwärts schon geschehen sei.

Da sich, als der Vorsitzende die Unterstufungsfrage stellte, ein Drittel der Mitglieder für den bayerischen Antrag erklärte, galt dieser als angenommen und die Beratung der Biersteuer-Vorlage wurde zunächst vertagt.

\* **Zusätzliche Regelung des deutsch-schweizerischen Hypothekennabkommens.** In den Münchener Besprechungen zwischen einer schweizerischen und einer deutschen Delegation über den Abschluss eines Zusatzabkommens zum deutsch-schweizerischen Hypothekennabkommen vom 6. Dezember 1912, das sich über weitere Bestimmungen, die nach der Ratifikation unterliegen.

\* **Elektra Akt.-Ges. in Dresden.** Die Generalversammlung beschloss die Erhöhung des Aktienkapitals auf 500 Mill. M. durch Ausgabe von 10 Mill. M. Vorzugsaktien und von 390 Mill. M. Stammaktien zum Kurse von 200 pCt., dividendenberechtigt ab 1. April 1923. Der Freistaat Sachsen, der seit 1918 die Aktienmehrheit besitzt, übernimmt die neuen Vorzugsaktien und 310 Mill. Mark der neuen Stammaktien zu dem genannten Kurse. Die restlichen 80 Mill. M. zu 225 pCt. im Verhältnis 1:2 den bisherigen Aktionären, mit Ausnahme des Freistaates Sachsen, angeboten werden sollen. Für das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr wird eine gute Dividende in Aussicht gestellt. Auch wird die weitere Entwicklung günstig beurteilt.

\* **Magdeburger Bau- und Kreditbank.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 50 pCt. fest und schloss die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. ab. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt. Ueber die Geschäftslage wurde mitgeteilt, dass die Gesellschaft mit Material gut eingedeckt ist, so dass preiswerte Angebote gemacht werden können. Die Aktienmehrheit ist in andere Hände übergegangen.

\* **Grube Auguste bei Bitterfeld Akt.-Ges.** In der Generalversammlung der zum A.-E.-G.-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde die Ausschüttung einer Dividende von 6 pCt. auf 3 Mill. M. beschlossen.

\* **Consolidiertes Braunkohlenwerk Caroline in Ofleben bei Magdeburg.** Die Generalversammlung setzte die Dividende von 100 pCt. sowie einen Bonus für je 300 M. Aktienkapital den Gegenwert von ¼ Ztr. Braunkohlenbriketts zum Februarpreis ab Werk = 1050 M. fest.

\* **Gebr. Köhring Akt.-Ges. in Hannover-Linden.** Aus einem Uebereinkommen von 50 Mill. M. (54) sollen 100 pCt. (20) Dividende für die Stamm- und 6 pCt. (6) für die Vorzugsaktien zur Ausschüttung gelangen. In der Bilanz erscheinen u. a. Vorräte und in Montage befindliche Anlagen mit 1038 Mill. M. (67), Bankguthaben und Wertpapiere mit 160 Mill. M. (13,2), Debitoren mit 541 Mill. M. (34,6), Aktienkapital mit 70 Mill. M. (35), Vorkaufvertrag mit 50 Mill. M. (4) und Kreditoren mit 729 Mill. M. (56). Im Geschäftsbericht heisst es u. a.: Die bei Beginn des Jahres in Angriff genommenen Neu- und Umbauten — Erweiterung der Eisengieserei, Umbau und Einrichtung des Zentralmagazins, Umbau der Werkzeugmacherei wurden zum grössten Teil beendet. Während der Absatz nach Ueberseeland durch die gegen die deutsche Ausfuhr gerichteten Zollmassnahmen erschwert. Aus dem aus den Kapitalerhöhungen des Vorjahres der Gesellschaft zugeflossenen Aufgeld ist der Reservefonds von 3 700 000 M. auf 127 571 000 M. angewachsen.

\* **Leipziger Baumwollspinnerei Akt.-Ges.** Die Generalversammlung beschloss die Ausschüttung von 100 pCt. Dividende, zahlbar am 5. April. (Offenbar hängt die Verschiebung damit zusammen, dass nach dem 1. April die Kapitalertragsteuer nicht mehr erhoben wird. Die Red.) Die Verwaltung gab zur Kenntnis, dass die Versicherung der Anlagen des Unternehmens gegen Brandschäden nicht zur Höhe der Wiederherstellungskosten zu erfolgen brauche.

\* **Kieler Bank in Kiel.** Die Generalversammlung beschloss die Verteilung einer Dividende von 40 pCt. und die Erhöhung des Aktienkapitals um 20 auf 100 Mill. M. 25 Mill. M. werden den bisherigen Aktionären im Verhältnis 6:5 zum Kurse von 500 pCt. zum Bezuge angeboten, 20 Mill. M. bestens verwertet und die restlichen 25 Mill. M. zum Zwecke gegen Ueberführung der Verwaltung überlassen.

\* **Hildesheimer Bank Akt.-Ges.** Die ordentliche Generalversammlung beschloss die Verteilung einer Dividende von 40 pCt. und die Erhöhung des Aktienkapitals um 20 auf 100 Mill. M., wovon 10 Mill. M. den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 4:1 zu

1100 pCt. zum Bezuge angeboten werden sollen. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt, 10 Mill. M. sollen bestmöglichst verwertet und 40 Mill. M. an eine befriedete Stelle berehen werden. Letztere sind zunächst mit 25 pCt. einzahlbar und sollen vorläufig eine Art Reserve für die Bank bilden. Falls die Geldbedürfnisse an Beizugsrecht werden, in diesem Falle soll aber mindestens die Hälfte den bisherigen Aktionären zum Bezuge angeboten werden.

\* **Chemische Werke Michendorf Akt.-Ges. in Michendorf (Mark).** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 20 pCt. fest und beschloss die Erhöhung des Aktienkapitals um 21 auf 25 Mill. M., wobei den bisherigen Aktionären ein Bezugsrecht von 1:1 zum Kurse von 275 pCt. zuzüglich 50 M. Pauschale für Bezugsrechtsteuer sowie zuzüglich Börsenmaklersteuer eingeräumt werden soll. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Wilhelm Siemens (Dresden) und Rittergutbesitzer Dr. Freilich von der Hagen (Hohenhausen).

\* **Vereinigte württembergische Holzwarenfabriken Akt.-Ges. in Göttingen.** Aus einem Betriebsergebnis von 68 Mill. Mark (l. V. 3,143 Mill. M.) verbleibt nach Abschreibungen in Höhe von 30,8 Mill. M. (456 000 M.) ein Ueberschuss von 20,554 Mill. M. (678 692), aus dem 75 pCt. (20) Dividende ausgeschüttet werden sollen. Ueber die Geschäftslage sprach die Verwaltung: Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr können als gut bezeichnet werden. Die Gesellschaft ist für 4—6 Monate vollauf beschäftigt.

\* **Nordpark, Terrain-Akt.-Ges.** Im Jahre 1922 ergab sich ein Verlust von 249 831 M., der sich durch den Gewinnverlust aus dem Vorjahr auf 245 530 M. erniedrigte. Dieser Verlust soll auf neue Rechnung vorgelagert werden. Im laufenden Geschäftsjahr seien, wie der Vorstand mitteilt, durch Zwangsversteigerung, Restkauf und rückständige Zinsen 656 045 M. eingegangen, wodurch der Verlustvortrag inzwischen wieder ausgeglichen sei. Die Betriebseröffnung der Nordisabahn bis zur Seestraße habe eine grosse Bedeutung für die Gegend, in der die Terrains der Gesellschaft liegen.

\* **Textilwerke und Kunstweberei Clavier Akt.-Ges. in Adorf i. Vorpommern.** Die Gesellschaft, die im Geschäftsjahr 1922 ihr Aktienkapital auf 24 Mill. M. (8) erhöhte, erzielte nach Rückstellung von 50 Mill. M., 10 Mill. M. an einen Stiftungsfonds der Gesellschaft, 15 Mill. M. für ein Beamtenerhaltungsgeld und Abschreibungen von 16 639 403 M. (38 741) einen Ueberschuss von 25 499 908 M. (1 247 447). Ueber die Geschäftslage sprach die Verwaltung: Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr können als gut bezeichnet werden. Die Gesellschaft ist für 4—6 Monate vollauf beschäftigt. Nach der Bilanz betragen Schuldner 247 761 733 M. (8 554 271), Gläubiger 790 515 262 M. (10 319 239).

\* **Lloyd-Werft in Hamburg und Berlin.** Die Generalversammlung hat die mit 194 792 M. Gewinn abschliessende Abrechnung für das erste Geschäftsjahr genehmigt. Der Antrag auf Erhöhung um 25 auf 51 Mill. M. fand nicht die Zustimmung der erforderlichen Dreiviertelmehrheit.

\* **Neue Aktiengesellschaften.** Mit 41 Mill. M. Aktienkapital wurde in Hamburg die Jaktor-Handels-Akt.-Ges. gegründet. — Bei der neugegründeten Alfred Kaphan & Co. Akt.-Ges. bilden den Vorstand die bisherigen Inhaber Herr Walter Broido und Herr Alfred Kaphan.

\* **Kapitalerhöhungen beantragen:** Die Georg Meske Akt.-Ges. in Bremen um 760 auf 800 Mill. M., die Rauchwaren-zurichterei und Färberei Akt.-Ges. (Georg Louis Walchers) in Marktscheid um 25,25 Mill. M., die Hamburger Privatbank von 1860, die ihren Aufsichtsrats als Aufsichtsrats-schädigung steuerfrei vierteljährlich einen Betrag zahlt, der dem Gegenwert von 20 Goldmark entspricht, um bis zu 75 Mill. M., die David Richter Akt.-Ges. in Chemnitz um 11 Mill. M. auf 18 Mill. M., die Kabis Eisengieserei und Maschinenfabrik Akt.-Ges. in Stade um 12 Mill. M.

\* **Der Börsenverkehr im April.** Der Börsenvorstand hat, wie wir im grossen Teilern letzten Ausgabe bereits mitteilen, in seiner gestrigen Sitzung über den Börsenverkehr im kommenden Monat folgendes beschlossen: In der Woche vom 2. bis 7. April finden Börsenversammlungen der Abteilung Effektenbörse nur am 4. und 6. April statt. In dieser Woche finden sich die Makler an den börsenfreien Tagen nur am Donnerstag und Sonnabend (nicht also auch am Dienstag), und zwar in der Zeit von 1—2 Uhr zur Entgegennahme von Orders und Reklamationen an ihren Schranken ein. Die Börsenhalle werden in dieser Woche um 10½ Uhr geöffnet. In den folgenden Aprilwochen, also vom 9. bis 30. April, finden Börsenversammlungen der Abteilung Effektenbörse am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag statt. Die Makler kommen an den börsenfreien Tagen nicht mehr zusammen. Die Börsenräume werden erst um 11 Uhr geöffnet. Im übrigen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen, insbesondere auch hinsichtlich des Handels in ausländischen Zahlungsmitteln, auch ist jeder Handel in Wertpapieren an den börsenfreien Tagen nach wie vor untersagt. Wertpapierlieferungen können an den börsenfreien Tagen weiterhin erfolgen.

\* **Fast unveränderte Devisenkurse im gestrigen Nachmittagsverkehr.** Im gestrigen Nachmittagsbureauverkehr wurden fast unveränderte Devisenkurse bei ruhigem Geschäft genannt. Um 11 Uhr 30 Minuten amerikanischer Zeit wurde der Markkurs in New-York mit 0,0048½ genannt, was einer Dollarkurs von 20 781 entspricht.

\* **Grube Leopold Akt.-Ges. in Edderitz.** 100 pCt. auf ein Aktienkapital von 45 Mill. M. (l. V. 20 pCt. auf 15 Mill. M.) sowie 6 pCt. auf das Vorkaufkapital von 9 Mill. M.

\* **Akt.-Ges. Georg Eggestorf, Salzwake und Chemische Fabriken.** 80 pCt. Dividende (l. V. 20), 70 pCt. Bonus (30). Ferner wird die Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Mill. M. Stamm- und 2 Mill. M. Vorkaufaktien beantragt.

\* **Lewinsky, Retzlaff & Co. Bankkommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin.** Für das erste, ein halbes Jahr umfassende Geschäftsjahr 6 pCt. Ferner wird Erhöhung des Aktienkapitals um 55 Mill. M. auf 100 Mill. M. beantragt.

\* **Hannoversche Immobilien-Akt.-Ges.** 12 pCt. Dividende, **Jordan & Berger Nachf. Akt.-Ges. in Hamburg.** 30 pCt. Dividende.

Letzte Handelsberichte siehe Hauptblatt 4. Seite.

Denkfort'sche Zigarette

A. MÜLLER

**Geschäftszeit von 8<sup>1</sup>/<sub>9</sub>–7 Uhr**

Altes Berliner Spezialhaus für Strümpfe, Trikotagen, Wollenwaren, Herrenwäsche

### Ein Kundenge.

140 liberal in der Runde hinter den Zribünen verteilte Zotschalter sorgen für die Wetttust. Die zehn Buchmacherläge abgegrenzt und überdacht auf der linken Seite der Haupttribüne. Diese Zribüne ist zweietig, hat aber bei geschieht Konstitution der eiserne Träger nur ein großes Dach. Zwischen ihr und der etwas fetter als die übrigen Tribünen schräg hingestelltem Unionsklubtribüne steht das Ziel. 100 Meter weiter als früher. Für die Rennen selber wohl zweckmäßig, denn die Gerate hat dadurch Höhen gewonnen, aber die Zuschauer haben nicht die allerbeste Höhe dicht vor Augen. Sie sehen den Gasse nicht. Hier kann wirklich nur der Richter entscheiden. Der ganze technische Apparat ist dicht beieinander.

## Strassenfahrt Berlin—Leipzig.

### Mehr als 500 Meldungen.

Das erste große Straßenrennen der neuen Saison, die Fahrt Berlin—Leipzig um den Großen Lande-Preis am Ostermontag hat eine sehr starke Beteiligung aus allen Teilen des Reiches gefunden. Von morgens 4 1/2 Uhr ab werden am 1. April über 500 Fahrer am Berliner Sportpalast vom Starter auf die 175 Kilometer lange Reise geschickt. Den Anfang machen die Altersfahrer über 44 Jahre. 15 Minuten später folgen 12 Altersfahrer über 39 Jahre. In die Gruppe der Fahrer ohne Schläuchenreifen, die um 6 Uhr vom Start gelassen wird, sind 31 Mann eingeschrieben worden. Das Gros setzt sich um 6 Uhr 20 Minuten, 500 Mann stark, in Bewegung. Hier ist die Elite unserer Straßenfahrer vollständig vertreten. In der langen Liste fallen die Namen bekannter ausdauernder Fahrer auf.

Die Hohenhausen- und Reibhaus-Blühen wird am 22. April ausgetrieben. Dadurch erhalten die Führer vier Stunden länger Zeit für das Training. Der Sturz ist wieder am Steuerhaus am Zampelshofer Feld, obwohl sich die Strecke unmerklich geändert, nur ist das Ziel diesmal nicht im Bereich des alten Zampelshofer Feldes, sondern in der Nähe des alten Zampelshofer Gruppens, und zwar früher in Gruppe A die Führer, die in den Jahren 1920 bis 1922 wieder in einem Gau; und in einem Bundesratmen unter den ersten Platz hatten waren; die B-Gruppe umfaßt alle übrigen Führer, und in der Gruppe A oder B geteilt haben. Der Sieger der Meisterschaften erhält einen Ehrenpreis in Höhe von 150 000 Mark, der zweite von 125 000 Mark, der dritte von 100 000 Mark, der vierte von 75 000 Mark, der fünfte von 50 000 Mark, der sechste von 25 000 Mark, der siebte von 10 000 Mark, der achte von 5 000 Mark, der neunte von 2 500 Mark, der zehnte von 1 000 Mark. Die Preisrichter haben in einer Gruppe für sich eine halbe Stunde (später

**Deutsche Billardmeisterschaft.** Das jetzt zu Ende gegangene Turnier der I. Klasse um die Billardmeisterschaft von Deutschland ist von dem Berliner Pörszgen übermäßig gewonnen worden. Den zweiten Preis erhielt der Nachener Paulsförster und den dritten Preis Niemann (Sonnover).

### Ausbildung von Reitern und Pferden

Eine Schule zur Ausbildung von Reitern und Pferden ist dieser Tage von einigen unserer befannten und besten Turnireiter in's Leben gerufen worden. Sie bezweckt die Ausbildung junger Reiter und Pferde sowohl in der Dressur als auch in Reiten der Sprünge, besonders in schwierigen Gelände. Viele Kreise, denen es zwar an gutem Material nicht fehlt, entbehren einer sachgemäßen Schulung sowohl für Reiter als auch für ihre Pferde. Die neugegründete Schule will ihnen hierin behilflich sein.

Fürs erste ist eine Schule auf dem großflächigen bayerischen Reiterhof Bruntenfen in Aussicht genommen. Dort gibt es 30 Plätze für Stallungen für 30 Pferde und Unterkunft für 10 Schüler zur Verfügung gestellt. Seine ausgebildeten Trainerbohlen, sein vorbildliches Hindernisparcours und das zu Bruntenfen gehörige ideale Reitergelände werden ebenfalls der Schule überlassen. Die Lage Bruntenfens ist gestaltet außerdem ein leichtes Erreichen so großer und wichtiger Turnierplätze wie Hamburg, Hannover, Kassel, Minden, Würzburg, Hagenburg per Fußmarsch. Da sich die Lehrer ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben, so sind von den Schülern nur die Selbstkosten für Unterbringung und Verpflegung von Reitern und Pferden zu tragen.

**Voraussetzungen für die heutigen Trabrennen zu Mariendorf.**

Radym, 2 Uhr.

Ruchhoferin. Nennen: Feuerwehrt — Alpenfeg.  
Bedella. Nennen: Mary D. — Genelen.  
Sedwiga. Nennen: Gartenfeld. Gassenmüßel.  
Sedwiga. Nennen: G. Nennen: Hans Rudolf — Berdun.  
Magine. Nennen: Eliza — Genelen.  
Mig. Dolores. Nennen: Maximun — Alpenfeg.  
Friederike. Nennen: Brina Rudolf — Gartenfeld.  
Dietrich. Belle. Nennen: Maximun — Belmonte Potts.

Auch in Mariendorf wird heute ein offizieller Buchmacher-  
ring zum ersten Male eröffnet werden.

**Sportpreis** dem „**Berliner Tageblatt**“. Die Hochschuleitung des Vereins Turngemeinde in Berlin veranstaltet anlässlich des 75jährigen Bestehens zu Ostern dieses Jahres auf dem Platze des Berliner Hochschluffs ein „Zubisäums-Hochschturnier“. Das „**Berliner Tageblatt**“ stiftete hierzu einen Preis.

Sum internationalen Fußballkongreß, der zu Pfingsten in Genf stattfindet, hat der Delfterische Fußballverband einen Antrag auf Vereinigung des Amateurs mit Profis eingebracht. Dieser figurieren vor allem die Begründung: „Die Abänderung an den Grundsätzen, Festlegung der Spielregeln, die Abänderung an den Finanzverhältnissen der Mannschaften.“ Mehr diesen Punkt dürfte eine lebhaftere Debatte zwischen den Teilnehmenden des Kongresses auslösen. Der Verband hat sich für den Jahresbeitrag von 80 Francs auf jeder Verband fünfzig bis ein Prozent der Einnahmen von jedem Fußballspiel an die FIFA abzuführen.

**Ein Handballkampf Nord gegen Süd** findet gelegentlich des Frühjahrs, meistlaufes des V. B. A. B. im Deutschen Stadion statt. Die Südmannschaft wird aus Spielern des Polizeisportvereins, des V. T. S. B. 1890 und des C. B. Siemens, die Nordmannschaft aus Spielern des V. B. G. 92, Brehmendorf 1888 und S. C. Charlottenburg gebildet. Die erste Halbzeit wird vor, die zweite nach dem Pauſen ruheſpielt.

 **Modell 501 - 6/20 PS. Modell 501 Sport - 6/28 PS.**  
**Modell 505 - 9/30 PS. Modell 510 - 14/50 PS. 6 Zyl.**  
**Hochwertige Leistung! Verbildliche Qualität! Kurzfristig lieferbar!**  
**Deutsche Fiat-Automobil-Verkaufs A.-G. Berlin, Kaiserdamm 117**  
**München, Promenade 6**

**5-Tonnen-Lastkraftwagen.**  
 Fabrikat Naacke, fabrikneu, 4 PS,  
 ohngesteuerte Ventile, Schnecken-  
 antrieb, komplett mit Werkzeug u.  
 Zubehör, Plan mit Versicherung  
 und zu verkaufen, evtl. mit 5-Ton-  
 nen-Anhängen. 2-Sitzer-Personen-  
 wagen wird mit in Zahlung ge-  
 nommen. **Mühle Connwitz,**  
 Leipzig-Connwitz.

**35 Fahrräder,**  
 fabrikneu, m. Gummi-  
 u. Freil. verlei spottb.  
 1884. **Lichtenb.**  
 Prinz-Albrecht-Str. 3.  
 Tel. Lichtenb. 901

**Kleide Klei-art.**  
 4-Sitzer, gebrauchh.  
 1884. **Lichtenb.**  
 arb. Karl Köhl,  
 Chemnitz, Zschö-  
 benstr. 10.

**BOHRER  
 WÄGGE**  
 Messen und abwägen  
 absolut zu all. Dingen

**„Elija“**  
der billige Volks-  
Füllfederhalter



Automatische  
Selbstfüllung.  
Feinstes Material.  
Echt 14 kt. Gold plated  
Feder.

Glänzende Verdenstmög-  
lichkeit. — Jede Quantität  
sofort lieferbar.

Kostet 3000 Mark im Einzelverkauf,  
**Füllfederhaus Jakobsohn, Leipzig**  
Richard-Wagner-Platz 1.

**Gelegenheitskauf.**  
Zu verkaufen Schlaf-, Speise- und Herrenzimm., neu, ungebraucht. Erstklass. Ausfüh. Anfr. Nollendorf 3311.

**Ca. 10—12 T. Radreifen,**  
65x10 mm, wie neu, aus Heeresbestän-  
den preiswert abzugeben.  
**Rühling & Grote,**  
Magdeburg, Braunschweiger Str. 5.

**Geschlechtsleiden**  
Kein Quacksalb, ohne Verschönerung.  
Gon. ohne Einspr., Blutunt.  
Aufklar. Broschüre. In dieser  
versch. M. 1500.  
**Spez. Arzt Dr. Hollander's Amb.**  
Glin., Leipzigerstr. 108.  
Tel. 1-1, 1/5-7; Sig. 10-1.

**Verkäufer gesucht:**  
finnisch, deutsch-russ.  
Sowjetland, Tschukotka  
Lappland, Finnland.  
Tel. 111. Tschukotka

**Vertreter**  
für Eisenbahn gegen  
höchste Provision, gesucht.  
Off. T. H. 1799 an  
Rustel Bros., Wm.,  
New York

**Der Herr Leutnant**  
der Bundesregierung der Russen  
sich der tschukotischen Völkervereinigung  
Sowjet-Russland, Tschukotka, hier  
um eine medallion Robert Ritten  
tadens mit derselben in Geschäftsver-  
bindung zu bringen? Gefl. Angebot  
unter L. F. 8094 an Bundo  
Bros., Leipzig.

**Stadthvertreter**  
für Strümpfe, Tricotagen, Wol-  
waren, nur aus der Branche, zu  
sofortigen Antritt gesucht.

**Neuartige Zigarett**  
Herstellungsverfahren für das Ausland zu vergeben.  
Adressen unt. J. B. 3202 an Rudolf Hoffe, Berlin S.

# Als Osterspende

erfreut jedermann nichts so sehr und so gewiss wie eine Tafel Schokolade oder ein Kästchen Pralinen. Reichardt-Schokoladen, mild, herb und edelbitter, auch mit Vollmilch und Eidotter, entzücken durch köstliche Geschmacksharmonie und feinsten Schmelz den verwöhntesten Gaumen. Reichardt-Pralinen sind Edelperlen einer aus höchsten verfeinerten Geschmackskultur. Verlockende Lederbissen aus allen Zonen, von der heimischen Erdbeere und Kirsche bis zur Orange und Ananas, wetterfeiern, mit dem braunen Gewande der Götterspeise geschmückt, um den Beifall des Feinschmeckers. Erhältlich in allen an den bekannten blauen Schildern kenntlichen Verkaufsstellen.

**Herrenkonfektion. Holländische Firma**  
 Für Abzeil. u. Bekf. sucht einact. Büro. Rauseräume, welche Handia dur

**Vertreter Herrenkleider, Gummi- und**  
**Sabardinmäntelfabrik. Off. u. Ch. P.**  
**2525 an die Exp. d. Bl., SW. 19.**

**Vertreter,**  
welche in der Großindustrie Berlins

**Reisende die Farbenfabr. u. Kolonial-**  
**warengroßisten in Holland bearbeit. läßt**  
**sucht geeign. erstkl. Vertreterinnen;**  
Offerten unter **Ch. S. 2527** an d.  
**Exp. d. Bl., Charlbb., Kantstr. 3**

**Zin-Brauerei**

Wie Prof. Brandenburg vorzüglich eingeführt u. befähigt find, den Betrieb einer elektr. Reinheit zu organisiren, d. hoh. Einf. gef. Off. u. Ch. R. 2526 an Rudolf Mosse, Ch. Kantstr. 34.

**General-Vertretung,**  
gleich welcher Branche, für Berlin W.  
gelucht. Lagerräume und Sicherheit vor-  
handen. Offert erb. Reichrich Bank.

**Freigabe**  
deutscher Vermögensgegenstände

**Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben die Freigabe deutscher Vorkriegsvermögen, bis zur Höhe von 10.000 - in jedem Einzelfalle, zum Gesetz erhoben.**

**Wir befassen uns in Verbindung mit der internationalen Acceptance Bank, Inc. New-York, mit der Anmeldung und Interessen-Vertretung deutscher Güter.**

**Deutsche Waren-Treuhand-Aktiengesellschaft**  
Hamburg 1. Berlin NW. 7.  
Ferdinandstrasse Nr. 75. Dorotheenstrasse Nr. 88. 3

**Dampenschirme!** Eine in London als etablierte **Fabrik**, hat den besten Detailhandel mit allen erfindungsmässigen Benützung in derselben über anderen Bezugs.  
 Die beste Antikor- und Muttermilch im Centrum Londons.  
 Adresse: **Bisch & Bradlow**,  
 72 Newman Street, „Oxford Street“,  
 London, W.

# Adressbücher und Codes

Wegen des ungünstigen Valutastandes liefern wir, so lange unser Vorrat reicht, an **reichsdeutsche Besteller** zum **innerdeutschen Verkehr** die folgenden Adressbücher und Codes (statt zu den ausländischen Originalpreisen zu folgenden Nettopreisen bei gleichzeitiger Einsendung des Betrages franko in Deutschland (freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten):

## Landesadressbücher

**Deutsches Reichs-Adressbuch 1921/22** in 9 Bänden M. 140.000.— • 8 Einzelbände pro Band M. 17.000.—  
**Deutschlands Industrie M. 17.000.—** • **Bulgarien. Handels- u. Industrie-Almanach M. 1700.—**  
**Dänemark. Handelskalendar, statt 42 Kr. = Kr. 35.—**  
**Estland. Adressbuch M. 400.—** • **Finnland. Exportregister statt 50 finn. = finn. M. 30.—** • **Holland. Alg. Adresboek, statt 26 fl. = 20 fl.** • **Island. Handels- u. Industrie-kalendar, dän. Kr. 8** • **Litauen. Adressbuch M. 3500** • **Norwegen. Handelskalendar, statt 62 Kr. = Kr. 52.—** • **Schweden. Handelskalendar, 2 Bd., statt 42 Kr. = 30 Kr.** • **Schweiz. Adressbuch f. Ind. u. Gewerbe u. Handl., statt 42 Fr. = Fr. 35.—** • **Ausgabe 1920 (2 Bd.) M. 40.000.—** • **Sudan. Adressbuch, statt 1 £ 1/10 (= 1 1/5) = 1 1/5** • **Türkei. Landesadressbuch der ganzen Türkei 1 £ 1/8.—**

## Fachadressbücher

**Bekleidungs-Industrie-Adressbuch** und verwandter Branchen M. 11.000 \* **Export, Meiers Adressbuch der Exporteure** 1923/24 M. 24.000 \* **Kino-Adressbuch** M. 12.000 \* **Möbelindustrie - Adressbuch** M. 3000  
**Spedition- und Schiffsahrts- Adressbuch** 1923 M. 9800 \* **Technisches Adressbuch** 1923 M. 6000.

## Codes

Rudolf Messe-Code M. 65 000.— (grosse und Taschen-  
ausgabe) • Bohlmanns Chemikalien-Code M. 22 500.—  
Gallands Techn. Code M. 80 000 • Blanko Privat-Code  
M. 30 500.— • ABC-Code, 5. Ausgabe, £ 41.—  
ABC-Code, 6. Ausg. £ 41.— • Benteleys compl. Phrase-  
code £ 4/8 • Liebers 5te letter Code £ 17.— • Mar-  
coni intern. Code M. 121 000 • Scotts Code, 10. Aus-  
gabe £ 3/5.— • Western Union Code, Univ.-Ausg.  
t 16.— • Western Union Code, 5te letter Ed. £ 32.—

---

**Rudolf Messe**

Abt. Adress  
bücher u. Codes  
Postcheckkonto

**Berlin SW 19**

Berlin 26517.

Journalever-  
strasse 46-49

